

Gründet täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
**Pränumerationspreis:**  
 in loco:  
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.  
 Halbjährig . . . 10 — —  
 Vierteljährig . . . 5 — —  
 Monatlich . . . 1 — 70 "  
 Mit Zustellung in's  
 Haus monatlich 2 — —  
 Einzelne Nummern 10 S. "  
**Mit Postverendung:**  
 im Inland:  
 Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5.  
 Vierteljährig . . . 7 — —  
 im Ausland:  
 Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5.  
 Vierteljährig . . . 9 — —  
 Für die Redaction verantwortlich:  
**Friedrich Roth.**  
 Manuscripte werden nicht zurück-  
 gegeben; unfrankierte Briefe nicht an-  
 genommen.

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Insertate**  
 werden in der Administration  
 dieses Blattes (Winttergasse 9)  
 angenommen;  
 ferner bei den Annoncen-Expedi-  
 tionen: in **Budapest:** Bernhard  
 Eckstein, A. V. Goldberger,  
 Haasenstein & Vogler; in **Wien:**  
 A. Oppelik, J. Danneberg, M.  
 Dukas Nachf. (M. Augensfeld &  
 E. Lessner), H. Schalek, Rud.  
 Mosse, Haasenstein & Vogler;  
 in **Berlin, Hamburg, Paris:**  
 Haasenstein & Vogler; in  
**Frankfurt a/M.:** Haasenstein  
 & Vogler, G. L. Daube & Co.  
**Insertionspreis:**  
 Der Raum einer einspaltigen  
 Spaltenbreite kostet beim ein-  
 maligen Einrücken 14 S., das  
 zweite Mal 12 S., das dritte Mal  
 10 S., excl. der Stempelgebühr  
 à 60 S.

**Pränumerations-Bureau:** In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup> 26.

Sermannstadt, Freitag den 2. Februar 1900.

116. Jahrgang.

Des heutigen Feiertages (Mariä Reinigung) wegen erscheint das nächste Blatt Sonntag (4. Februar).

## Ueber den Krieg in Südafrika

bringt die „Allgemeine Zeitung“ aus der Feder Dr. Reinhard's, eines in Pretoria seit Jahren practicirenden Arztes, eine sehr lehrreiche Schilderung. In dem interessanten Schreiben, de dato Pretoria, 15. December heißt es:

„Seit 9. December bin ich wieder vom Lager zurück, da ein anderer hiesiger Arzt, der gern etwas Kriegserfahrungen sammeln wollte, an meine Stelle getreten ist. Ob ich wieder zurückkehren werde, weiß ich nicht. Hier vertrat ich inzwischen wieder die Stelle eines Districtsarztes. Bis jetzt ist mir das Leben im Felde sehr gut bekommen. Nur in der ersten Zeit hatten wir es schwer, da die Verproviantirung schlecht war und wir auch viel unter schlechtem Wetter und noch schlechteren Wegen zu leiden hatten. Vor Ladysmith lagen wir nun fast sechs Wochen und gab es da für einen Arzt sehr wenig zu thun. Verwundete haben die Buren nicht viel und im übrigen ist ihr Gesundheitszustand ein sehr guter. Ich hatte eigentlich nur bei Dun dee große Arbeit, da ich der einzige Arzt war und bei 70 Verwundete unter meine Behandlung kamen. Doch macht die Anlegung des ersten Verbandes nicht viel Arbeit. Bei Dundee war auch der einzige Tag (20. October), wo ich eigentlich einer Gefahr ausgesetzt war, da das Hospital unter dem englischen Artilleriefeuer stand; die Engländer konnten von ihrer Stellung aus das Hospital nicht sehen. Ich war der dritten Batterie der Staatsartillerie zugetheilt, die unter dem Commando des Generals Lufas Meyer stand; wie Ihr wohl wißt, wurde diese Abtheilung bei Dundee zurückgeworfen. Seit dieser Zeit kamen wir aber nur mehr sehr wenig in's Gefecht und hatten kaum nennenswerthe Verluste. . . Wie Ihr wißt, belagern die Buren Maseking, Kimberley und Ladysmith. Bei der Festung der Buren ist es ganz ausgeschlossen, daß dieselben die Orte stürmen werden, und da die Orte auch gut verproviantirt sind, so ist an eine Uebergabe derselben nicht zu denken. Der Hauptplan der Engländer ist nun, mit drei Abtheilungen von Kapstadt, Port Elizabeth und East-London nach Kimberley, resp. der Südgrenze der Freistaaten zu marschiren und von hier dann in den Freistaat einzufallen, nachdem Kimberley entsetzt ist. Das Terrain Natal's ist für die Engländer sehr schwierig und darum wollten sie den Haupteinfall durch die Capcolonie machen. Die von East-London kommende Abtheilung erlitt am 10. d. M. eine empfindliche Niederlage, sie verlor allein 700 Gefangene, welche morgen hier eintreffen werden. Die von Port Elizabeth kommende Abtheilung kam bis jetzt nur wenig in's Gefecht, jedenfalls gelang es ihr nicht, vorwärts zu kommen, während die von Kapstadt kommende Abtheilung anfangs die Buren bei Belmont zurückschlug, dann aber in mehreren Gefechten am Modder-River gehörig geschlagen wurde. Nun versuchen die Engländer noch, wie ich eben höre, bei Colenso über den Tugela zu marschiren, um Ladysmith zu entsetzen, wurden aber heute Früh schon zweimal zurückgeschlagen. Im übrigen kenne ich die Stellung der Buren bei Colenso aus eigener Anschauung und kann nur sagen, daß dieselbe auch für eine sechsfache Uebermacht nicht zu nehmen ist. Meiner Ansicht nach ist der Krieg damit eigentlich schon entschieden. Daß es den Engländern gelingt, vorwärts zu rücken, ist vollständig ausgeschlossen, selbst wenn es ihnen noch gelingen sollte, die doppelte Anzahl von Truppen hierher zu bringen. In allen bisherigen Gefechten waren die Buren bedeutend in der Minderheit, was bei Euch gar nicht bekannt sein dürfte, da ja die Engländer stark übertrieben. Die Verluste der Buren waren bis jetzt ganz minimale, während die der Engländer ungeheuer sind. Es befinden sich schon über 2000 gefangene Engländer hier. Die Buren dürften bis dato kaum 200 Tode gehabt haben, während deren die Engländer sicher schon 1500 hatten. Ein Hauptgrund für die enormen

Erfolge ist darin zu suchen, daß die englische Armee eben unter aller Kritik ist. Die Artillerie, die der Buren-Artillerie gegenüber oft um das Zehnfache überlegen war, schießt miserabel, die Schrapnels explodiren häufig nicht. Die englischen Officiere sind Gjel ersten Ranges und die Tapferkeit der englischen Soldaten eine ganz minimale. Schon bei kleinen Verlusten weichen sie zurück oder lieber noch ergeben sie sich. Ich glaube, daß auch die englische Flotte nicht viel besser sein wird. Es ist kaum abzusehen, wann dieser Krieg ein Ende nehmen wird, wenn die europäischen Mächte nicht einschreiten, denn England wird sich trotz aller Prügel nicht so bald für besiegt erklären. Die Zeiten sind deshalb sehr schwer für uns.“

## Die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes.

Die Hand des Staates, schreibt „Pester Lloyd“, greift gegenwärtig bei uns geschäftiger denn je in das Getriebe des Handels und des Verkehrs ein. Die Kläne und Entwürfe zur Regelung aller möglichen Verhältnisse jagen einander und wenn nur ein Theil des Erstrebten ausreift und in die gehörige Form gegossen werden kann, dann wird die Legislation der nächsten Jahre sich überwiegend mit der Codificirung von Handels- und Wirthschaftsgeetzen zu beschäftigen haben.

Wenn wir nur Dasjenige, was in der jüngsten Zeit auf's Tapet gebracht wurde, betrachten, so stehen wir vor der Revision des Handelsgeetzes, des Gewerbegeetzes, des Concursgeetzes, vor der Schaffung eines Versicherungsvertragsgeetzes, eines Gesetzes über fraudulose Vermögensübertragungen, eines Gesetzes über den Ratenhandel, eines Gesetzes über die Vorkäufe, eines Gesetzes über Vicinal- und Kleinbahnen und eines Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb. Diese Liste erschöpft nur die kleinere Partie der Fragen, denn voran wird doch die Handels- und Zollpolitik stehen, der autonome Zolltarif und in Verbindung mit demselben die wichtige Angelegenheit der Verträge mit den Auslandsstaaten, innerhalb — eventuell außerhalb der Zollgemeinschaft mit Oesterreich.

Der Reichstag würde zur Gesetzfabrik im großen Stile, wenn alle diese Angelegenheiten innerhalb einer Legislaturperiode zur Lösung gelangen sollten und wenige Parlamente wären im Stande, ähnliche Leistungen aufzuweisen. Wir besorgen jedoch, daß es dazu nicht kommen wird, weil die verfügbare Zeit und Kraft nicht ausreicht, um innerhalb weniger Jahre eine solche Arbeit zu vollbringen, und eben deshalb möchten wir den Wunsch aussprechen, daß die vorbereitende Thätigkeit sich nicht auf eine Anzahl von Materien ausdehne, sondern sich auf die wichtigsten und unaufschiebbaren Aufgaben concentrire.

Zu diesen letzteren möchten wir das Operat über die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes, welches wir jüngst in seinen Grundzügen mitgetheilt haben, zählen. Gewiß, der Handelsminister geht sehr richtig vor, indem er diese den commercieellen Verkehr wesentlich tangirende Angelegenheit zum Gegenstande des eingehenden Studiums macht und über dieselbe auch sämtliche Fachcorporationen einvernimmt. In Oesterreich ist vor Kurzem ein Gleiches geschehen, denn auch dort haben sich die unpolitischen Elemente vielfache Ausschreitungen zu Schulden kommen lassen und wird die concurrence de loyale arg verpörrt, der nun mit einem Specialgesetz beigekommen werden soll.

Die Regierungen folgen in ihrem Bestreben den Spuren der Gesetzgebung anderer Staaten, namentlich Frankreichs, Deutschlands, Nordamerikas, Italiens, in welcher die Maßregeln zum Schutze des geistigen Eigentums eines jeden Kaufmannes und jedes Industriellen, sowie der Schutz gegen jede wider Treu und Glauben begangene Handlung niedergelegt sind. Dieser Schutz verstößt nicht gegen die Grundprinzipien der freien Concurrenz, er stärkt dieselbe, indem er die Anwendung unehrlicher Mittel verhindert.

Wir begrüßen aus diesem Gesichtspunkte das Beginnen unseres Handelsministers auf's wärmste und es wird uns sicherlich freuen, wenn es gelingen sollte, ein Gesetz zu schaffen, welches auf der modernsten Grundlage, mit Berücksichtigung der speciellen Bedürfnisse, den Auswüchsen des Wettbewerbes entgegentritt. Die nunmehr der Öffentlichkeit übergebene Referentenarbeit lehnt sich in allen Stücken den Gesetzen der übrigen Staaten an und wird der auf derselben sich aufbauende Gesetzentwurf unzweifelhaft auf alle einschlägigen Verhältnisse Rücksicht nehmen.

Der Mißbrauch von Firmen, Namen (Homonymen), Druckorten, Auslagen, Ankündigungen und Circularen, in der Benennung der Waaren, Bezeichnung der Qualitäten soll ebenso, wie jede andere Irreführung bestraft und bestraft werden. Ebenso soll die Verheimlichung des wahren Ursprungsortes, beziehungsweise die Angabe einer falschen Erzeugungsstätte unterjagt sein. Diese Bestimmungen hat neuerdings für uns eine besondere Wichtigkeit erlangt, denn umgekehrt wie in England, wo durch die gleiche Bestimmung — die das berühmte gewordene Made in Germany provocirte — die einheimische Coniunction von dem Bezuge minderwertiger Waare abgehalten werden sollte, wird diese Anordnung verhindern, daß fremde Fabrikanten durch eine unberechtigte ungarische Etiquettirung den ungarischen Abnehmer zu dem Glauben verleiten, die Waare sei hier erzeugt worden.

Der Referent lehnt sich auch bezüglich des Verbotes der Herabsetzung der Qualitäten des Erzeugnisses Anderer, bezüglich der Anzweilung der Creditfähigkeit des Concurrenten, des rabattirten Verkaufes, des Verrathes geschäftlicher Geheimnisse und bezüglich der Cartelle an die ausländischen Geetze und geht hier einen ganz richtigen Weg. Wenn das Gesetz über die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes zu Stande kommt, wird damit dem Waarenhandel ein sehr großer Dienst geleistet sein, derselbe wird sich auf solidem Fundament aufbauen und es wird der freien Bewegung dadurch kein Hinderniß in den Weg gelegt werden; das Vertrauen wird wachsen und der Verkehr sich wesentlich steigern.

## Der Krieg in Süd-Afrika.

London, 30. Januar. Wie „Reuter's Office“ erfährt, ist die Brigade Dundonald Samstag am Südufer des Tugela-Flusses eingetroffen. Die Brigade Littleton hat noch ihre ursprüngliche Stellung inne.

Die Mitwirkung der Brigade Littleton's an den Kämpfen um den Spionstop ist nun aufgeklärt. Als der Kampf der Boeren immer heftiger wurde, zog man die Brigade von der Botgiefers-Drift heran. Zwei ihrer Halbbregimenter erlitten unter furchtbaren Verlusten die steilste Seite des Spionstop, mußten aber zurückweichen.

Das Kriegsamte erhielt Abends vom Obercommandirenden General Roberts ein Telegramm, welches besagt, daß sich in der Lage nichts geändert habe.

„Reuter's Office“ meldet aus Sterksfontein vom 26. d. M.: Ein unter Befehl des Generals Kelly-Kenny, des Befehlshabers der sechsten Division stehendes kleines Detachement besetzte den Ort Tbebus, welcher an der Eisenbahn zwischen Steynsburg und Naauport liegt. Man hofft, daß General Gatacre und General Kelly-Kenny ihre Streitkräfte bald vereinigen werden.

Die Gesamtverluste der englischen Truppen seit dem Beginne des Krieges, jedoch mit Ausschluß der noch nicht bekannten Verluste an Mannschafft in den Kämpfen bei Spionstop, betragen sich auf 9523, hievon 2409 Tode, 4811 Verwundete und 2303 Gefangene; von Officieren sind 124 gefallen, 355 wurden verwundet, 109 gefangen genommen.

## Feuilleton.

### Auf Dörrfingshöb.

Original-Roman von Marie Wibdern.  
 (34. Fortsetzung.)

Bald darauf trat das junge Mädchen dann wieder den Heimweg an. Vorher aber hatte es sich noch der Zusage der Freundinen versichert, ihm auf Werthdorf abwechselnd Gesellschaft zu leisten, sobald es nach dort übergesiedelt sei.

Der Tag war heiß. Fast unerträglich brannten die Strahlen der Sonne auf die Vorwärtsschreitende, so daß sie sich bald unter dem Geiß eines Baumes niederließ, um ein wenig Raht zu halten. Grenzenlose Müdigkeit bemächtigte sich Dagmar's dabei. Trozdem sie sich sagte: „Ich wollte doch so schnell als möglich wieder daheim sein,“ senkten sich doch bald ihre Lider. Ueber ihr rauschte es im grünen Blätterdach. Der Traumgott berührte dabei Dagmar's Stirn und umgaukelte ihre Seele mit Bildern der Freude und des Glückes. „O, Leben, Leben!“ hauchte der kleine Mund. Dann lief es wie ein leises Zittern über den Körper der Träumenden. Sie wandte sich nach rechts und wieder nach links — bis ein tiefer Athenzug die Brust weitete und sich die Blide des erwachenden Mädchens hob. Doch was war das? War sie auch wirklich erwacht oder schmeichelte der Traumgott noch immer ihrer Phantasie? Dagmar rieb sich unwillkürlich die Augen. Aber das Bild, welches sie begrüßte, wich nicht. Neben ihr kniete eine jugendliche Mannesgestalt und mit unglücklicher Zärtlichkeit schauten die dunklen Augen des Majorats Herrn in ihr erglühendes Gesicht. „O, Leben, Leben,“ flüsterte Erwin nun die Worte nach, die sie, ihrer unbewußt, vorhin träumend gesprochen.

„Herr Baron!“

Sie richtete sich auf. Zitternd, verwirrt und beschämt blickte sie dann vor sich nieder. Da aber schlang Erwin von Dörrfing seine Arme um ihren Hals: „Geliebtes, theures Mädchen,“ jubelte er dabei, „ja, jetzt heißt es auch für mich, „Leben!“ Ist doch der fürchterliche Bann, unter dem ich gelitten, endlich von meiner Seele genommen und ich habe wieder meine Zukunft. Willst Du sie mit mir theilen, Dagmar, mir Alles Glück der Welt schenken, indem Du Dich mir zu eigen gibst für alle Zeit?“

„O, ich wußte es längst,“ setzte er dann hinzu, während das Mädchen noch immer wortlos vor sich niederblickte, „daß ich Dich liebte. Aber durfte ich sprechen, so lange ich dem Entsetzlichen entgegenjah, das auch Dich elend machen mußte, sobald Du mir näher getreten wärest? Jetzt — jetzt aber fühle ich mich berechtigt, Dich in meine Seele blicken zu lassen. — Doch Du verstehst mich nicht, Theure,“ unterbrach er sich dann, „Du hast ja nicht gehört, was ich meiner Schwester von den Bekenntnissen der verstorbenen Großmutter erzählt. Du weißt noch nicht, daß — daß ich gar kein Dörrfing bin — auch nicht ein Tropfen jenes Blutes —“ Er hielt inne.

Endlich hatten sich nämlich Dagmar's Augen erhoben. Mit grenzenlosem Staunen schaute sie jetzt in das Gesicht des über Alles geliebten Mannes.

„Sie — Sie sind kein Dörrfing?“ stammelte sie nun.

„Nein, dem Himmel sei Dank, nein!“ erwiderte der Majorats Herr.

„Aber — wer sind Sie denn?“

Erwin lächelte: „Der letzte Sproß eines ebenso edlen Hauses, wie das der Dörrfing von Anbeginn seines Stammbaums gewesen,“ erwiderte Erwin. „Doch ehe ich Ihnen folgerecht erzähle, auf welche Weise ich meinem wahren Namen entzogen wurde, beantworten Sie erst meine Frage von vorhin. Sagen Sie mir, ob Sie mein Weib — mein theures, geliebtes Weib werden wollen — denn die künftige Gekährtin meines Lebens darf allein noch erfahren, was mir Rechtsanwalt Pponiewski im Namen meiner Großmutter anvertraut hat.“

Ob sie sein Weib werden wollte?! Unwillkürlich faßte die kleine braune Mädchenhand nach dem Herzen. War das nicht zu viel des Glückes, viel — viel zu viel?

„Dagmar, so sprich doch, liebst Du mich?“

Sie barg das Gesicht in den Händen. „O, ich weiß es erst seit dieser Stunde,“ stammelte sie dann.

„Dagmar!“ Er hatte sie stürmisch, wie man es nie und nimmermehr diesem Manne zugetraut haben würde — an seine Brust gezogen und bedeckte ihre Lippen mit heißen Küßen. Und dann saßen sie nebeneinander — lange — in jenem süßen Geplauder, das nur wahre Liebe kennt.

„Aber mein Vater?“ jagte Dagmar dann plötzlich, „wird er mich auch so schnell wieder von sich lassen wollen?“

„Wenn Luise ihn mit ihrer Liebe für Dein Scheiden aus seinem Hause entschädigt,“ lächelte Erwin, „so zweifle ich nicht, daß er sich in meine Werbung findet. Ueberdies — liegt Dörrfingshöb Werthdorf ja auch so nahe, daß Dein Vater es in jeder Tagesstunde erreichen kann, wenn er Dich sehen will.“

„So bleibst Du auf Dörrfingshöb?“ fragte das junge Mädchen ein wenig erstaunt.

Er neigte bejahend den schönen Kopf. „Doch Deine Worte mahnen mich, Dir endlich auch die Beichte der Freifrau zu wiederholen,“ setzte er dann hinzu. „Sei es denn —“

„Wenn Du nicht gern —“

Er ließ sie nicht ausreden: „Nein, nein, Geliebte,“ unterbrach er ihre Worte. „Auch nicht für die Dauer einer Stunde soll ein Geheimniß zwischen uns bestehen!“

Dabei lehnte er den Kopf des Mädchens an seine breite Brust, in der jetzt das Herz so stürmisch dem frischen Leben entgegenzuschlug. Freilich bedurfte es noch einer längeren Vorrede, wurden verschiedentlich Frage und Antwort zwischen dem jungen Paare gewechselt, ehe Erwin dann folgerecht zu erzählen vermochte.

„Meine Großmutter war die Tochter eines römischen Adlen. Frühe verwaist, lernte sie an der Riviera den Freiherrn von Hürdenstein

Sammeltliche Geardbeltele Leder-Sorten.

Nach einem Gerücht wird die Königin wegen der unglücklichen Wendung des ihr aufgezwungenen Krieges zu Gunsten des Prinzen von Wales abdanken. Es herrscht große Erbitterung gegen die Generale, weil sich herausstellt, daß Spionsskop wegen Mangels an Munition geräumt werden mußte. Das Kriegssamt soll aus den Berichten der Generale besonders beschämende und betrübende Thatsachen ausgesammelt haben, zum Beispiel die Bereitwilligkeit der Irländer, die Waffen zu strecken. Militärs behaupten, Buller's Warnungen seien unbeachtet geblieben, wie die des Obersten Stoffel 1870 in Frankreich. Chamberlain soll die Angriffe der Presse gegen Hicks-Beach, Wolseley u. inspiriren, um sich ihrer zu entledigen.

Bretoria, 30. Januar. Aus Colesberg wird unter dem 27. d. berichtet: Commandant Delarey meldet, daß er am Donnerstag eine starke englische Abtheilung, die vorrückte, angegriffen und mit schweren Verlusten zurückgeschlagen habe. Auf Seite der Boeren wurden 2 Mann leicht verwundet. General Grobler berichtet, seit Tagesanbruch sei ein heftiges Gefecht im Gange. Die Engländer versuchten mit einer starken Streitmacht die Stellungen der Boeren zu umfassen. Schöemann, der auf der Hut war, kam Grobler zu Hilfe und kehrte Abends 8 Uhr zurück. Er meldet, daß die Engländer geschlagen wurden und die Boeren ihre Stellungen behauptet hätten. Der Verlust der Boeren beträgt fünf Mann Verwundete. Die Verluste der Engländer sind unbekannt, dieselben sollen aber bedeutend sein. Auch ein anderer Versuch der Engländer, die Stellungen der Boeren zu umfassen, wurde vereitelt. Die Beschießung Kimberleys dauert fort.

Paris, 30. Januar. Der Transvaalgesandte Leyds sagte dem Berliner Correspondenten des „Temps“ auf die Frage, in welchem Maße fremde Officiere zum Erfolge der Boeren beigetragen hätten: Die Boeren bleiben ihrer Strategie und Tactik treu, aber die Europäer dirigiren ihre Artillerie und die Approvisionierung. Auf die weitere Frage, ob auch eine französische oder deutsche Armee den Boeren gegenüber eine so traurige Rolle gespielt haben würde, antwortete Leyds: Nein, die englischen Officiere befanden außerordentliche Unfähigkeit und Unwissenheit. Sie sind an Menschenjagden und nicht an ernste Kriege gewöhnt. Ihre Frontataquen sind heroisch, aber absurd, namentlich gegen Mauerbewehrungen, wenn diese von so vortrefflichen Schützen, wie den Boeren, gehandhabt werden.

**Die englische Thronrede.**

London, 30. Januar.

In der Thronrede, mit welcher heute das Parlament eröffnet wurde, heißt es:

„Der Friede, der jüngst in Südafrika gebrochen worden ist, zu der Zeit, da ich das letzte Mal zum Parlamente gesprochen habe, ist leider nicht wieder hergestellt. Davon abgesehen, sind aber die Beziehungen zu den anderen Staaten freundlich. Zum Widerstande der Invasion meiner südafrikanischen Colonien durch die Südafrikanische Republik und den Orange-Freistaat hat mein Volk mit Hingebung und Begeisterung auf den Appell geantwortet, den ich an dasselbe gerichtet habe, und der Heldenmuth meiner Soldaten im Felde, sowie der Matrosen und Marinetruppen, die zu gemeinsamer Thätigkeit mit den Landtruppen landeten, ist nicht zurückgeblieben hinter den edelsten Traditionen unserer militärischen Geschichte. Ich bin tief betrübt, daß so viele kostbare Menschenleben dem Kriege zum Opfer gefallen sind, aber ich habe mit Stolz und herrlicher Friedebildung den patriotischen Eifer und die aus freier Entschliebung kommende Loyalität gesehen, mit der meine Unterthanen in allen Theilen meines Reiches vortraten, um theilzunehmen an der gemeinsamen Verteidigung der Reichsinteressen. Ich habe das Vertrauen, daß mein Blick sich nicht vergebens auf sie richten wird, wenn ich sie ermahne, auszuhalten in ihren Anstrengungen und dieselben zu erneuern, bis sie den Kampf um die Aufrechterhaltung des Reiches und um die Sicherung der Suprematie in Südafrika zu einem siegreichen Ende geführt haben.“

Die Thronrede erwähnt dann den Abschluß des Samoa-Vertrages mit dem Deutschen Kaiser und die Beseitigung der Vereinigten Staaten an diesem Verträge, kündigt die baldige Vorlegung des von den fünf australischen Colonien angenommenen Planes einer Föderation derselben an und bemerkt, die Königin hege die Zuversicht, daß die Errichtung des großen Bundes in Australien sich für das ganze Reich als vortheilhaft erweisen werde.

Die Thronrede bespricht sodann den Muth und die soldatischen Eigenschaften, welche die an dem Kampfe in Südafrika beteiligten Truppen aus den Colonien an den Tag gelegt haben, gedenkt der zahlreichen von den eingeborenen Fürsten Indiens eingegangenen Hilfsangebote, erwähnt weiter mit Bedauern die Hungersnoth und die Pest in Indien und legt die zur Linderung der Leiden der Bevölkerung ergriffenen Maßnahmen dar.

Sodann kündigt die Thronrede eine beträchtliche Vergrößerung der Heeresausgaben in Folge der militärischen Operationen in Südafrika an. Hierüber heißt es in der Thronrede: „Die Erfahrung eines großen Krieges muß den militärischen Behörden des Landes notwendigerweise Lehren von größter Bedeutung liefern. Ich bin überzeugt, daß das

kennen und lieben. Wenn auch gegen den Willen ihrer Verwandten, so folgte die leidenschaftliche Südländerin dem theuren Mann doch als seine Gemahlin nach dem kalten Norden, wo ihre Schönheit bald das größte Aufsehen erregte. Die junge Freistau wurde die gefeierte Dame der vornehmen Kreise ihres Wohnortes, die ganze jeunesse dorée lag ihr zu den Füßen und man kämpfte förmlich um einen Blick, ein freundliches Wort. Aber die reizende Frau liebte nur den Gemahl. Was Wunder da, daß sie sich fast dem Wahnsinn nahe fühlte, als dieser ganz plötzlich — durch ein Duell — von ihrer Seite gerissen wurde, wenige Wochen, nachdem sie ihm ein Zwillingsschwärchen, zwei Mädchen geboren hatte.

Lange Zeit hindurch wollte die Trauernde selbst diese Kleinen nicht sehen, deren älteste, Magdalena — doch dem verstorbenen Gemahl fast auffallend ähnlich sah. Dann aber lebte sie nur der Erziehung derselben — fern von aller Geselligkeit der Großstadt, die vordem doch ihr Lebens-element gewesen. Es war keine freundliche Kindheit, die meine Großmutter ihren Töchtern bereite. Ebenowenig gestaltete sich die Jugend der beiden Schwestern zu einer glücklichen. Unter diesen Umständen traf es sich gut, daß sich früh Bewerber fanden und Beide schon mit siebzehn Jahren das mütterliche Haus verließen. Magdalena, die nur drei Stunden ältere Lieblingsstochter der Freistau, vermählte sich mit dem Hauptmann von Stralenberg, Dorothea dagegen mit Baron Erhard von Dörffing. Der Gemahl der Ersteren erkrankte jedoch kurze Zeit nach der Vermählung am Typhus und schon drei Wochen, nachdem Magdalena den Brautkranz getragen, mußte sie sich in den Witwenstühle hüllen.

Meine Großmutter wollte nun die arme junge Frau, der von dem Gatten nichts hinterlassen worden, als sein guter eheliche Name, wieder in ihr Haus nehmen. Aber Magdalena zog es vor, dem Rufe der Zwillingsschwester und der freundlichen Einladung Baron Dörffing's nach Dörffingshöh zu folgen. Dort blieb sie auch, bis die Schwestern zu gleicher Zeit zwei Knaben das Leben gaben. Meine Großmutter war zu diesen verhängnisvollen Tagen aus der Residenz nach dem Majorat gekommen und hatte die Aufsicht über die Pflege der jungen Mütter übernommen. Zu ihrem Schmerze mußte sie nun die ältere derselben an der Geburt ihres Kindes sterben sehen. Aber auch der Zustand Dorothea von Dörffing's erwichen außerordentlich bejorgniß-erregend. Die Armut lag im heftigsten Fieber — ahnungslos der Vorgänge um sie her.

Parlament vor keinen Ausgaben zurückzudenken wird, die erforderlich sind, um unsere Vertheidigungsanstalten auf gleiche Höhe mit den Verantwortlichkeiten zu bringen, die der Besitz eines so großen Reiches auferlegt. Zu einer Zeit, wo mehrere andere Nationen ihre Flottenrüstungen mit der für die Anstrengungen und Opfern vervollkommenen, wird die Fürsorge, mit welcher das Parlament für die Schlagfertigkeit der britischen Flotte und der Küstenvertheidigungswerte Vorkehrungen trifft, sicherlich nicht ermatten.“

Die Thronrede bemerkt weiter, daß die Zeit für innere Reformen, die große Ausgaben erheischen, nicht günstig sei, zählt einige kleinere Vorlagen von localer Bedeutung auf und schließt mit folgenden Worten: „Ich empfehle Ihre Beratungen in dieser sorgenvollen Zeit dem Segen und der Lenkung des allmächtigen Gottes.“

**Der Verwaltungsgerichtshof** fällt eine sehr interessante Entscheidung. Während der ex-lex-Periode hatten es zahlreiche Parteien, beziehungsweise deren Advocaten unterlassen, die Eingaben mit den vorge-schriebenen Stempeln zu versehen. Die Behörden nahmen den Befund der Verwaltungsverwaltungsgerichte über die Parteien das gelegliche Fömale. Der Verwaltungsgerichtshof hob nun am 30. v. seine Stempelstrafen mit der interessanten Motivierung auf, daß die Regierung während der Dauer des ex-lex-Zustandes nicht bevollmächtigt war, Steuern zu bemessen oder einzuhoben, die Parteien somit nicht bemächtig waren, Steuern zu entrichten, welche in der Form von Stempeln abzufassen waren. Folglich konnte die Nichtentrichtung von Stempeln nicht als ein solches Veräußnis angesehen werden, welches eine erhöhte Gebühr, daß heißt Verpflichtung zur Zahlung einer Strafe nach sich ziehen könnte.

**Der Außenhandel Oesterreich-Ungarns im Jahre 1899.**  
Von der genannten Einfuhr Oesterreich-Ungarns im Jahre 1899 per 94.5 Millionen Metercentner (gegen 106.2 Millionen Metercentner im Jahre 1898) entfielen in Millionen Metercentnern auf das Deutsche Reich 68.3 (70.9), Großbritannien 3.2 (3.5), Frankreich 0.3 (0.3), Italien 5.5 (5.0), Rußland 3.2 (6.9), Schweiz 0.2 (0.2), Rumänien 2.7 (7.09), Serbien 1.0 (1.0) und auf die übrigen Staaten 10.1 (10.5). Die gesammte Ausfuhr bezifferte sich im Jahre 1899 auf 180.9 Millionen Metercentner (gegen 166.0 Millionen Metercentner im Jahre 1898). An dieser Menge nahmen die einzelnen Staaten wie folgt theil: das Deutsche Reich mit 141.3 (132.6), Großbritannien 3.8 (3.3), Frankreich 2.3 (2.2), Italien 8.8 (7.6), Rußland 7.9 (5.7), Schweiz 3.3 (2.9), Rumänien 4.7 (4.1), Serbien 1.0 (1.2), der Rest von 7.8 (6.4) entfällt auf die übrigen Staaten.

**Fürst Ferdinand's von Bulgarien Ehrgeiz** geht bekanntlich auf den bulgarischen Königstitel. Die allgemeine politische Constellation hält man nach einer Correspondenz der „Freie. Ztg.“ aus Sophia dort für besonders günstig zu einer solchen Action, namentlich im Hinblick auf die Thatsache, daß auch die öffentliche Meinung in Rußland Bulgariens Befreiung vom Vasallitätsverhältnisse zur Türkei begünstigt, was ja aus gelegentlichen Ausführungen einflussreicher russischer Tagesblätter ziemlich deutlich zu ersehen ist. Man scheint in Sophia, so führt die Correspondenz aus, der russischen Zustimmung oder wenigstens des wohlwollenden Verhaltens Rußlands im entscheidenden Augenblick sicher zu sein, und nimmt als bestimmend an, daß auch die übrigen Signatarmächte des Berliner Vertrages — einem „fait accompli“ gegenübergestellt — dieses ruhig und als eine natürliche Folge der vor einigen Jahren erfolgten Anerkennung des Fürsten Ferdinand durch die Großmächte hinnehmen würden. Nach aus Bukarest und Belgrad in den letzten Tagen in Sophia eingegangenen Nachrichten scheint man auch in diesen beiden Nachbarländern Bulgariens Unabhängigkeitserklärung als bevorstehend zu betrachten.

**Politische Uebersicht.**

Hermannstadt, 1. Februar.

Im Abgeordnetenhaus wurden gestern die Nachtragscredite zu den gemeinsamen Ausgaben pro 1897 und 1898 verhandelt. Komjathy fragt, wie könne die Majorität 30 Millionen votiren, wenn sie keine Ahnung von der Verwendung der Summe habe? Der Ministerpräsident erklärt, er übernehme die Verantwortung für die Vorlage, und jagt: das Recht zur Bewilligung des Credits hatte, dem klaren Wortlaute der Gesetze gemäß, die Delegation, die weiß, wofür die Summe ausgegeben wird, nämlich zur Erhöhung unserer Schlagfertigkeit zu einer Zeit, wo angeichts der Unklarheit der Verhältnisse am Balkan es ein Gebot voraussehender Fürsorge war, die Armee zur partiellen Mobilisirung gerüstet dastehen zu haben. Der Ministerpräsident verwahrt sich dagegen, daß man die Delegation verdächtige und ihren moralischen Werth herabzuwürdigen versuche. (Beifall rechts.) Die Vorlage wurde angenommen.

Der österreichische Ministerpräsident Dr. v. Körber hat als Leiter des Ministeriums des Innern an die Landeschefs ein Circular-schreiben gerichtet. Es ist ein Appell an die strengste Geßeligkeit und Unparteilichkeit der Behörden, von denen verlangt wird, daß ihr Verkehr mit den Parteien ein untadeliger sei, daß sie die Agenden rasch erledigen, um der Bevölkerung Zeit, Mühe und Kosten zu ersparen, und daß sie bei der Vollziehung ihrer amtlichen Obliegenheiten auf keine Weise ihre persönliche politische Gesinnung hervorkehren. Andererseits wird auch der Erwartung Ausdruck gegeben, daß im Falle das Ansehen der Behörden verlegt und der öffentliche Friede bedroht sei, von allen Mitteln Gebrauch gemacht wird, welche das Gesetz an die Hand gebe. Von wirklich modernem Geiste erfüllt ist die an die Behörden gerichtete Mahnung, sich um die Bedürfnisse der Bevölkerung zu kümmern und bei deren Wahrnehmung auch, wo es angeht, die Initiative zu ergreifen.

Der Club der conservativen böhmischen Großgrundbesitzer hielt am 30. v. unter Vorsitz des Grafen Palffy eine Versammlung, welche von 7 bis 10 Uhr Abends dauerte. Ueber die Versammlung wurde folgendes Communiqué ausgegeben: Der Club des böhmischen Großgrundbesitzes beschloß in seiner am 30. v. im Palais Palffy gehaltenen Sitzung, der an ihn seitens der Regierung gerichteten Einladung zur Besichtigung der geplanten Verständigungskonferenz zu entsprechen und wählte als seine Vertreter in dieselbe den Grafen Palffy und den Prinzen Friedrich Schwarzenberg als das Präsidium des Reichsrathsclubs und den Grafen Buquoy als Präsidenten des Landtagsclubs. Der Club erklärt seine Bereitwilligkeit, mit allen Kräften das Ziel dieser Action, eine Verständigung der Böhmen und Mähren bewohnenden Völker zu fördern und hofft, daß dieser Versuch auf der Gleichberechtigung der Völker beruhen und zum Heile des Reiches und der Länder von Erfolg begleitet sein werde.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht den Wortlaut des Trinkspruches, welchen Sr. Majestät Kaiser-König Franz Josef anlässlich des Galadiners zu Ehren des Geburtstages Sr. Majestät Kaiser Wilhelm's II. gehalten hat. Der Trinkspruch lautet: „In inniger Anhänglichkeit und unerchrütterlicher Bundestreue trinke ich auf das Wohl Meines treuen Freundes Kaiser Wilhelm.“

In den vaticanischen Kreisen macht sich eine Verstimmung gegenüber dem Cabinet Waldeck-Roussieu bemerkbar. Diese ist jedoch keineswegs durch das Vorgehen der Regierung gegen die Congregation

der Assumptionisten verursacht, für welche der Vatican jetzt nach der Auflösung der Congregation ebenowenig wie in einem früheren Stadium einzutreten beabsichtigt. Man wünscht vielmehr, jede Rückwirkung dieser Angelegenheit auf die guten Beziehungen zwischen dem Heiligen Stuhle und Frankreich fernzuhalten und habe daher den Besuch des Erzbischofs von Paris bei den Assumptionisten mißbilligt. Die Quelle der Verstimmung liegt in der auf die Einschränkung des freien Mittelschulunterrichtes abzielenden Action der französischen Regierung, welche man in vaticanischen Kreisen mit unruhiger Spannung verfolgt. Sollte das öffentliche Protest des Vatican kaum ausbleiben.

Der Petersburger Correspondent der „Rölnischen Zeitung“ telegraphirt: Die russischen leitenden Persönlichkeiten glauben nicht, daß in Folge des Thronwechsels in China ernste Ereignisse eintreten werden. Zwar machen sich neuerdings die fremdenfeindlichen Bestrebungen der Kaiserin-Regentin stärker fühlbar, indessen ist der immer mehr wachsende Einfluß Japans noch bedenklicher, sowie Amerika auf Grundlage der Haager Friedensconferenz fest entschlossen sind, den status quo in China aufrechtzuerhalten. Leider kann nicht mit unbedingter Sicherheit auf die Einigkeit all dieser Mächte gerechnet werden. Von Deutschland ist jedoch heute bereits mit Sicherheit anzunehmen, daß es in Ostasien mit Rußland Hand in Hand gehe.

**Die Officiersgagen-Erhöhung.**

(Schluß.)

In die 4. Rangklasse gehört noch: der Sectionschef und Chef der Militär-Intendantur;

in die 5. Rangklasse: der apostolische Feldvicar, General-Auditor, Generalstabsarzt, Generalintendant, Artillerie-Generalingenieur, Generalbauingenieur, Ministerialrath;

in die 6. Rangklasse: der Feldconsistorial-Director, Oberst-Auditor, Oberstabsarzt 1. Classe, Militär-Oberintendant 1. Classe, Artillerie- und Obergeringieur 1. Classe, Militär-Oberbauingenieur 1. Classe, Militär-Oberrechnungsath 1. Classe, Professor der thierärztlichen Hochschule, Cassendirector 1. Classe, Oberverpflegsverwalter 1. Classe, Artillerie-Oberverpflegsverwalter 1. Classe, Registratur-Director, Militär-Medicamenten-Director (wenn er in die 6. Rangklasse eingereiht ist) und Ober-Bau-rechnungsath 1. Classe;

in die 7. Rangklasse: der Oberlieutenant-Auditor, Oberstabsarzt 2. Classe, Oberintendant 2. Classe, Artillerie- und Militärbauingenieur 2. Classe, Oberrechnungsath 2. Classe, Cassendirector 2. Classe, Oberverpflegsverwalter 2. Classe, Registratur-Unterdirector, Militär-Medicamenten-Director (wenn er nur der 7. Rangklasse angehört), Ober-Bau-rechnungsath 2. Classe und Vorstand 1. Classe am Geographischen Institut;

in die 8. Rangklasse: der 1. Feldconsistorial-Secretär, Feldsuperior (im Felde), Militärparrer, griechische Erzpriester und evangelische Militär-Secelrger und Feldrabbiner (im Felde), Hauptmann-Auditor und Rechnungsführer 1. und 2. Classe, Regimentsarzt 1. und 2. Classe, Unterintendant, Ingenieur, Rechnungs-, Cassen-, Verpflegs-, Zeug-, Registratur-, Medicamenten-, Bau-rechnungs-Official 1. und 2. Classe, Adjunct und Husbeichlagelchrer im Thierarznei-Institute (diese nur Bezüge 1. Classe), Official 1. und 2. Classe am Geographischen Institut, Oberverpführer und Oberbauverführer, Oberthierarzt, Oberlehrer, Oberrechnungsath 1. und 2. Classe (diese nur Bezüge 2. Classe);

in die 9. Rangklasse: der zweite Feldconsistorial-Secretär, Militär-curat und Caplan, sowie der geistliche Präfect 1. und 2. Classe, evangelische Militär-Secelrger und Feldrabbiner (im Felde), Hauptmann-Auditor und Rechnungsführer 1. und 2. Classe, Regimentsarzt 1. und 2. Classe, Unterintendant, Ingenieur, Rechnungs-, Cassen-, Verpflegs-, Zeug-, Registratur-, Medicamenten-, Bau-rechnungs-Official 1. und 2. Classe, Adjunct und Husbeichlagelchrer im Thierarznei-Institute (diese nur Bezüge 1. Classe), Official 1. und 2. Classe am Geographischen Institut, Oberverpführer und Oberbauverführer, Oberthierarzt, Oberlehrer, Oberrechnungsath 1. und 2. Classe (diese nur Bezüge 2. Classe);

in die 10. Rangklasse: der Oberlieutenant-Auditor, Oberlieutenant-Rechnungsführer, Oberarzt, Ingenieur-Assistent, Official 3. Classe, Assistent des Thierarznei-Instituts, Werkführer, Thierarzt, Lehrer und Fehchmeister 1. Classe;

in die 11. Rangklasse: der Assistentarzt, Lieutenant-Rechnungsführer, Accessit der verschiedenen Beamtenbranchen, Assistent am Geographischen Institut, Werkführer-Assistent, Unterthierarzt, Militärlehrer und Fehchmeister 2. Classe;

in die 12. Rangklasse (Gage 800 Kronen jährlich) die militär-ärztlichen Practikanten (im Mobilisirungsfalle).

Von den in keine Rangklasse Eingereihten erhalten jährlich: 1440 Kronen: der Ober-Stubstabsprofoß, Ober-Bauwerkmeister, technische Aspirant und Werkmeister 1. Classe, sowie in den Monturs-Anstalten 1. Classe, im Geographischen Institute und der Rathsthürführer;

1320 Kronen: der Stabsprofoß, Bauwerkmeister, technische Aspirant und Werkmeister des Geographischen Instituts und der Monturs-Anstalten 2. Classe;

1200 Kronen: der Armeediener 1. Classe; 1080 Kronen: der Armeediener 2. Classe, Profoß, technische Gehilfe 1. Classe und technische Aspirant 3. Classe, sonstige Werkmeister 2. Classe;

960 Kronen: der technische Gehilfe 2. Classe am Geographischen Institute und sonstige technische Gehilfen 1. Classe;

840 Kronen: sonstige technische Gehilfen 2. Classe.

Die Pensionen betragen: für die 12. Rangklasse vom 21. bis 30. Dienstjahre 600 Kronen, vom 31. bis zum 40. steigen sie um je 20 Kronen jährlich; in der 11. Rangklasse steigen sie vom 10. bis zum 20. von 600 bis 840, bis zum 30. auf 1260, bis zum 40. auf 1680 Kronen; in der 10. Rangklasse ist die Steigerung vom 10. bis zum 15. Dienstjahre 680 und 765 Kronen, zum 20. Dienstjahre 1020, zum 30. steigt die Pension jährlich bis zu 1581 Kronen und erreicht im 40. Dienstjahre 2040 Kronen;

in der 9. Rangklasse 2. Classe ist die Steigerung im 10. Dienstjahre 800, im 15. 900, im 20. 1200, zum 30. 1860, bis zum 40. 2400 Kronen;

in der 9. Rangklasse 1. Classe mit dem 10. Dienstjahre 1000, mit dem 15. 1125, dann in entsprechender Progression bis zum 20. Dienstjahre 1509, zum 30. 2250, zum 40. 3000 Kronen;

in der 8. Rangklasse ist die Steigerung in den Hauptziffern 1336, 1503, 2000, 3106, 4008 Kronen;

in der 7. zweiten Gruppe 1800, 2025, 2700, 4050 und 5130 Kronen;

in der 7. ersten Gruppe 2250, 3700, 5250 und 6000 Kronen;

in der 6. Rangklasse 2400, 2700, 3600, 5400 und 7200 Kronen;

in der 5. Rangklasse 3800, 4275, 5700, 8550 und 11.400 Kronen;

in der 4. Rangklasse 4672, 6250, 7008, 10.512 und 14.016 Kronen;

in der 3. Rangklasse 5600, 6300, 8100, 12.600 und 16.810 Kronen. Bei den in keine Rangklasse Eingereihten steigt sich die Pension in kleineren Beträgen vom 10. bis 20. Dienstjahre von 280, 320, 360, 400, 440 und 480 Kronen auf 420, 480, 540, 600, 660 und 720 Kronen, zum 30. Dienstjahre auf 630, 720, 810, 900, 990 und 1080 Kronen, bis zum 40. Dienstjahre auf den vollen Sagensatz von 810, 960, 1080, 1200, 1320 und 1440 Kronen.



M.-Z. 1201/1900.

[69] 1-1

**Kundmachung.**

Aus Anlaß eines vorgekommenen Unglücksfalles wird hienüt in Erinnerung gebracht, daß im Sinne des §. 13 des Statutes über öffentliche Ordnung der freie Trieb von Büffeln auf dem Gebiete der Stadt nicht gestattet ist. Es dürfen daher Büffel nur entweder an den Wagen angebunden oder geteilt unter entsprechender Aufsicht durch die als Viehtriebwege bezeichneten Straßen geführt werden.

Die Nichtbeachtung dieser Verfügung wird strengstens bestraft.

Hermannstadt, am 27. Januar 1900.

Der Magistrat.

**Aus dem Amtsblatte.**

**Vicitationen.**

Am 13. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Barons Andreas Jofita in Barfalva. (Dortiger Bezirksgericht.)

Am 22. Februar (auch unter dem Ausruhmungspreise) Liegenschaften der Victoria Blafiu in Hermannstadt. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 23. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Grafen Karl Bethlen in D. Tefel. (Szabregener Bezirksgericht.)

Am 10. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Franz Josef Binder in Hermannstadt. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 17. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Koloman Herbenyi in Balvamos-Baralja. (Dortiger Gerichtshof.)

**Aufforderungen.**

Vom Puzer Bezirksgerichte an die Ehefrau des Ladislau Kofita, zur Tagfahrt am 13. Februar zu erscheinen.

Vom Großstädter Bezirksgerichte an Lazar Kamba, zur Tagfahrt am 22. Februar zu erscheinen.

Vom Decker Gerichtshofe an Demeter Pap, zur Tagfahrt am 14. März zu erscheinen.

Vom k. öff. Notar in Gf. Szereba an Klara Mató geb. Korodi, zur Tagfahrt in Erbschaftsache am 28. April zu erscheinen.

Vom Eilaberbstädter Gerichtshofe an Martin Barna, die Ehegemeinschaft mit seiner Gattin Karbarina Martini bis 28. Januar 1901 wieder herzustellen.

**Erledigungen.**

Beim Sarkander Bezirksgerichte eine Viconotär Stelle. Gefuche bis 9. Februar.

Beim Repier Bezirksgerichte eine Diurnisten-Stelle. Gefuche bis 12. Februar.

Beim Blafendorfer Steueramte eine Steuer-Official-Stelle. Gefuche bis 14. Februar.

Beim Székely-Udvarhelyer Gerichtshofe eine Unterrichter-Stelle. Gefuche bis 17. Februar.

**Kundmachungen.**

Vom Hermannstädter Gerichtshofe, daß die Curatel, unter die Hermannstädter provisorische Comitats-Kanzlist Josef Bok gestellt war, aufgehoben wurde.

Vom Klausenburger Gerichtshofe, daß Graf Johann Bethlen aus Szasz-Ertek unter Curatel gestellt wurde.

Vom Bistritzer Gerichtshofe, daß der Concurs gegen Marie Galis in Bistritz aufgehoben wurde.

Vom Kézdi-Basarhelyer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Contingentierung des Schankrechtes in Atorja am 23. Februar stattfindet.

**Garten-Grund,**

womöglich mit Wohnhaus, eventuell Wirtschaftsbau, wird zu kaufen gesucht.

Nähere Auskunft Saggasse 21. Parterre, Thür rechts, zwischen 12 und 2 Uhr. — Dasselbst ist auch eine bessere Häckelmaschine verkäuflich.

**Epilepsi.**

Wer an fallsucht, Krämpfen u. anderen nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franco durch die Schweizerische, Frankfurt a. M.

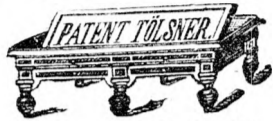
[649] 24-52

Kais. und kön. ausschl. priv.

Billard-Fabrik

**Adolf Tölsner's Söhne,**

Wien, V., Rüdigerergasse Nr. 8, empfehlen ihre neuerbesten patentirten



**Wende-Billard**

von fl. 430.— aufwärts. — Ueberpielte Carambol-Billard, kleinster modernster Facon, mit Marmorplatte, Präzisions-Mantinnell und mit neuem Büffel-Luche überzogen, von fl. 130.— aufwärts. — Ganze Kaffeehaus-Einrichtungen in jeder Stylart. — Conditionen nach Uebereinkommen.

Illustr. Preis-Courante gratis und franco.

[932] 10-10

**Nichters Anker-Pain-Expeller Liniment. Capsici compos.**

Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als 30 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gichtreihen und Entzündungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verordnet. Der echte Anker-Pain-Expeller, vielfach auch Anker-Liniment genannt, ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft volkstümliches Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von 40 Kr., 70 Kr. und 1 fl. vorräthig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei Josef v. Zörstl, Apotheker in Budapest.

Beim Einkauf sei man sehr vorichtig, denn es giebt mehrere minderwertige Nachahmungen. Wer sich vor Schaden schützen will, der weise jede falsche ohne die Schutzmarke Anker und die Firma Nichters als unecht zurück.

J. Ad. Nichters & Co., I. f. Hofliefer. Rudolstadt.



[863] 16-36

**Den durchschlagendsten Erfolg**

erzielen heute bei jeder Concurrenz-Gelegenheit die, in künstlerischen Beziehungen auf Tonfülle und Tonausgeglichenheit einzig dastehenden Claviere F. R. Reinhold's und sollte daher kein Interessent es veräumen, sich Reinhold'sches Fabrikat zum mindesten anzusehen. Reinhold-Flügel verschiedenster Größe sind nebst ausgefuchten Erzeugnissen anderer renommirter Firmen stets auf Lager in

**F. A. Kauffmann's Clavier-Salon,**  
Hermannstadt, Kleiner Ring Nr. 7.

F. A. Kauffmann's Clavier-Salon verbindet nebst einer fachlichen Reparaturs-Werkstätte auch Leihanstalt und stellt dem verehrten Publicum gegen geringe Miete die vorzüglichsten Instrumente zur Verfügung.

Special-Preisliste gratis und franco.

[735] 11-25

**Für alle Hustende sind Kaiser's Brust-Bonbons**

auf's dringendste zu empfehlen.

2480 notariell beglaubigte Zeugnisse liefern den besten Beweis als unübertroffen bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung.

Paket 10 und 20 Kr.

**Sicheren Erfolg**

bringen die allgemein bewährten

**Kaiser's**

**Pfeffermünz-Caramellen**

gegen Appetitlosigkeit, Magenweh und schlechten, verdorbenen Magen. Eßt à 20 Kr. in Hermannstadt in J. C. Molnar's Apotheke (Heltauerg. 59), E. Rumler's Apotheke, Gottlieb Henrich's Apotheke; in Heltau in G. A. Binder's Apotheke und bei Michael Mathias; in Mühlbach in Ludwig Binder's Apotheke.

[814] 15-24

**Stellen-,**

Compagnons-, Kaufs-, Verkaufs-, Vermietungs-, sowie Annoncen aller Kategorien

für sämtliche in- u. ausländischen Zeitungen

besorgt prompt und billig die

**Annoncen-Expedition**

von

**Heinrich Schalek,**

Wien, I. Wollzeile 11.

Gegründet 1873. Kosten-Voranzeige und Zeitungs-Kataloge gratis und franco.

Telephon Nr. 809.

Postparcassen-(Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

Mit Stellen- und sonstigen Geschäfts-Bermittlungen befaßt sich meine Firma nicht.

(1) 4

**Hufeisen H-Stollen (Patent Neuss)**

Stets scharf! Kronentritt unmöglich! Schonung der Pferde durch stets sicheren Gang. Das einzig Praktische für glatte Wege.

Die Vorzüge der H-Stollen sind bedingt durch die besondere Güte des Stahls, den nur wir dazu verwenden. Zum Schutze gegen minderwertige Nachahmungen ist jeder einzelne unserer H-Stollen mit nebenstehender Fabrikmarke versehen, worauf man beim Einkauf achtet!

Grosse Preisermäßigung. Preisliste und Zeugnisse gratis und franco. Leonhardt & Co., Berlin-Schöneberg.

Gegründet 1888.

Bisherige Schülerzahl über 900.

**Erstes Pressburger Militär-Vorbereitungs-Institut.**

Direction Fischerthorgasse Nr. 8, II. St.

Diese altbewährte Anstalt nimmt mit 1. März l. J.

- a) solche Einjährig-Freiwilligen-Aspiranten auf, welche bis Mitte September l. J. die bezügliche Prüfung abzulegen wünschen. — Alter 17 bis 20 Jahre. **Vorbildung** einige Mittelschulen (Realschule, Gymnasium) oder Handelsschule;
- b) solche Cadetten-Aspiranten, welche die Aufnahme in eine Cadettenschule mit Beginn des folgenden Schuljahres anstreben. — Alter 14 bis 16 Jahre. **Vorbildung** 2 bis 3 Classen der Realschule, des Gymnasiums oder der Bürgerschule.

**Internat, militärisch geleitet mit Studien-Controle.**

Viele Hunderte ehemaliger Schüler werden im Programme namentlich ausgewiesen, welche bereits diese bestbekannte Schule mit Erfolg frequentirt haben und jetzt der Armee als Officiere, Cadetten oder Einjährig-Freiwillige angehören.

Jede Information erteilt und Programme versendet auf Verlangen die

**Instituts-Direction:**

Pressburg, Fischerthorgasse 8, II. Stock.

Oberstlieutenant d. R. Victor Drozdek.

[50] 2 2

**Kathreiner**  
ist nur echt in den bekannten  
**Kathreiner-Paketen!**  
Daher niemals offen oder in andern auf Täuschung berechneten nachgeahmten Paketen.

**Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee**  
ist der wohlgeschmeckteste, sowie einzig gesunde und zugleich billigste Zusatz zum Bohnenkaffee.

**Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee**  
wird mit Vorliebe und steigendem Erfolg in hunderttausenden von Familien täglich getrunken.

**Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee**  
ist dort, wo Bohnenkaffee als gesundheitschädlich ärztlich untersagt wird, für diesen der herrlichste Ersatz!